Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition **bis 6½ Uhr abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. **Expedition: Neuß, Niederstraße 46.**

Nr. 517. | Redaktion Jos. Grunau. | Mittwoch, 24. September 1913. (Gerhard.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**

Bestellungen
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
werden von der Post und unsern Boten
jederzeit
entgegengenommen.

Der
Abonnementspreis
beträgt pro **Monat** nur
50 Pfg.
Sonntagsblatt 5 Pfg. mehr.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** ist mit
12500 Abonnenten
die weitverbreitetste Zeitung in der Stadt wie in den Kreisen **Neuß und Grevenbroich** und daher das
wirkungsvollste Organ für Anzeigen aller Art.

Politische Rundschau.

Gr. **Neuß**, 23. September.

Kaiser Wilhelm hat auf seinen nach den Manövern begonnenen Jagdfahrten auch die österreichische Provinz Schlesien berührt und hier seitens der Bevölkerung den herzlichsten Empfang gefunden. Es ist dies ein sicheres Zeichen, daß die enge Freundschaft der beiden großen Nachbarreiche tiefe Wurzeln geschlagen hat und sich durch nichts erschüttern läßt.

Die politische Saison wird nun bald wieder beginnen, der Reichskanzler ist aus den Ferien, die er in der Schweiz verlebt, in Berlin wieder eingetroffen, an Arbeit wird es nicht fehlen, da ja unter dem Drucke der großen Militär- und Finanzvorlagen manches andere mußte zurückgestellt werden. Insbesondere soll für die Kommunen in Preußen ein neues Abgabengesetz herauskommen. Da ist es eine dringende Notwendigkeit, zumal ja die Steuerverhältnisse überhaupt in den letzten Jahren eine so große Umwälzung erfahren haben. Ebenso notwendig ist es den Gemeinden, deren immer neue Aufgaben warten, etwas mehr Bewegungsfreiheit zukommen zu lassen, als es bisher der Fall gewesen ist. Der preußische Landtag steht damit vor keiner kleinen Arbeit.

Die Debatten des sozialdemokratischen Parteitages erreichten ihren Höhepunkt in der Besprechung der Haltung der Reichstagsfraktion in der Deckungsfrage. So geschickt der Abg. Wurm auch die Verteidigung einzurichten wußte, die Radikalen wiesen mit bitterer Zähigkeit das Widerspruchsvolle der Handlungsweise mit der früheren Haltung der Partei und ihren Prinzipien nach. Da war kein Ausgleich möglich, und wenn man auch eine ansehnliche Mehrheit erzielte, so bleibt doch der tiefe gähnende Riß bestehen und wird sich in der Zukunft noch erweitern. Interessant war für uns noch die Enthüllung, daß die Liberalen bereit gewesen seien, die Steuern mit den Sozialdemokraten zu machen, aber aus Angst vor dem Centrum seien sie schließlich umgefallen. Das Centrum wird aber da weniger in Frage gekommen sein, als das deutsche Volk, welches in seiner großen Mehrheit eine solche Handlungsweise nicht würde verstanden haben. Mit dem Volke allerdings weiß sich das Centrum in solchen Dingen immer eins und beweist dadurch, daß es eine echte Volkspartei ist.

Die bayerischen Liberalen, an ihrer Spitze der streitbare Herr Müller Meiningen kündigen mit großem Pompe für die nächste Zeit einen erbitterten Kampf gegen das Ministerium v. Hertling an. Das ist nichts Neues, denn was sie auf diesem Gebiete zu leisten vermochten, das haben sie redlich getan. Allerdings ist der Erfolg ein recht bescheidener gewesen, und so wird es auch wohl in der Zukunft bleiben. Gerade jetzt sind ja dem Ministerpräsidenten bei der Feier seines 70. Geburtstages von allen Seiten die besten Zeugnisse für seine Amtsführung ausgestellt worden. Sogar erbitterte Gegner konnten ihm ihre Anerkennung nicht versagen. Mit dem Vertrauen des Prinzregenten, das er in weitgehendstem Maße besitzt, dürfen wir hoffen, daß er noch recht lange in Bayern ein echt christliches Regiment führen wird.

In Holland hat das Parlament begonnen. Den Katholiken, die am stärksten vertreten sind, hat man huldvollst die dritte Stelle im Präsidium zugestanden, während die Sozialdemokraten, die weit schwächer sind, den zweiten Platz einnehmen dürfen. Das ist der Dank der Liberalen für die geleistete Wahlhülfe. Das neue Wahlrecht sieht auch das Frauenstimmrecht vor, ob dasselbe aber in der Kammer eine Mehrheit finden wird, erscheint mehr als fraglich, im Senat dürfte die Sache jedenfalls scheitern.

Die Selbstverwaltung für Irland wie sie durch die von der Kammer angenommene Homerule eingeführt werden sollte, ist nun wieder in weitere Fernen gerückt. Die wüste gewaltätige Agitation der Protestantischen Ulstermans scheint den Erfolg zu haben, daß nun auch liberale Kreise, die bisher geschlossen für das Gesetz eingetreten waren, abschwenkten, und demselben nicht wie es erforderlich wäre, erneut im Unterhause ihre Stimme geben wollen. Wir ständen denn auch hier wie so oft vor einem Siege der konfessionellen Hetze, der das Recht unterliegen muß. Die Position der liberalen Regierung wird durch diese Schwenkung aber keineswegs beneidenswert. Allein sind sie nicht im Besitz der Mehrheit und nur durch das treue Zuhalten der Irländer waren sie im Stande den Konservativen entgegenzutreten. Bei der Arbeiterpartei dürften sie auch in Zukunft keine große Freundschaft finden, da sie bei den drohenden Streiks mit ihnen in Differenzen geraten wird.

Der Friede zwischen der Türkei und Bulgarien ist nun bald abzusehen, nachdem die schwierigste Grenzfrage geregelt ist. Man muß sagen, das Bulgarien darin sehr nachgiebig gewesen ist. Man kann es andererseits dem Lande nachfühlen, daß es das Bedürfnis empfindet, endlich zur Ruhe zu kommen. Die Frage neuer Balkanbündnisse wird in den letzten Tagen wieder viel besprochen. Man darf wohl annehmen, daß Serbien, Montenegro und Griechenland sich aufs neue zusammenschließen werden, während Rumänien für sich bleiben dürfte. Es bliebe dann für Bulgarien nur das Verhalten übrig, da ein Bündnis mit der Türkei doch nicht von langem Bestand sein würde. Die Hoffnung einmal wieder in den Besitz von Adrianopel zu gelangen, dürfte man in Sofia nicht begraben haben.

Das Heilverfahren der Angestelltenversicherung.

Der § 36 des Versicherungsgesetzes für Angestellte bestimmt:

„Um die infolge einer Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzuwenden, kann die Reichsversicherungsanstalt ein Heilverfahren einleiten, soweit nicht bereits durch einen Träger der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung ein Heilverfahren eingeleitet ist.

Dasselbe gilt, wenn zu erwarten ist, daß ein Heilverfahren den Empfänger eines Ruhegeldes wieder berufsfähig macht."

Die Reichsversicherungsanstalt hat bereits mit der Gewährung von Heilverfahren begonnen.

Zur Durchführung der bewilligten Heilverfahren steht der Reichsversicherungsanstalt eine größere Anzahl von Lungenheilstätten und Sanatorien in allen Teilen des Reiches zur Verfügung. Bei der Auswahl der Heilanstalten ist darauf Bedacht genommen, daß sie den Anforderungen entsprechen, die Angehörige des Mittelstandes zu stellen berechtigt sind.

Die Anträge auf Gewährung eines Heilverfahrens sind bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193-195 einzureichen. Die Antragsteller nehmen zweckmäßig die Hilfe der Vertrauensmänner oder des aus ihnen gebildeten Ortsausschusses in Anspruch. Das von der Reichsversicherungsanstalt, den Vertrauensmännern oder vom Ortsausschuß erhältliche Antragsformular ist auf das Genaueste auszufüllen, wobei die Vertrauensmänner auf Wunsch behilflich sein werden.

Es empfiehlt sich, den Anträgen eine von dem behandelnden Arzte ausgestellte kurze Bescheinigung über Notwendigkeit und Aussicht des Heilverfahrens beizulegen. Für diese Bescheinigungen werden von der Reichsversicherungsanstalt bis auf weiteres drei Mark gegen Vorlage der ärztlichen Quittung vergütet.

Die Erledigung des Antrages wird wesentlich beschleunigt, wenn gleichzeitig das Gutachten eines Vertrauensarztes der Reichsversicherungsanstalt beigefügt wird. Das Formular für dieses Gutachten ist ebenfalls von der Reichsversicherungsanstalt, den Vertrauensmännern oder dem Ortsausschuß zu beziehen, die auch die zuständigen Aerzte bezeichnen werden. Das dem Antragsteller vom Vertrauensarzt in geschlossenem Briefumschlag übergebene Gutachten ist ungeöffnet einzusenden. Von den Gebühren für das vertrauensärztliche Gutachten ist nur ein Drittel — gleich drei Mk. — von dem Antragsteller an den Arzt sofort zu entrichten, die übrigen zwei Drittel trägt die Reichsversicherungsanstalt.

In dem Antrage ist auch anzugeben, in wel-

Sunehild.

Historischer Roman aus der Zeit Constantin des Großen
nach Maria Lenzen geb. Di Sebregondi.

3) (Nachdruck verboten.)

„So ist es!" mischte sich ein wohlhabender Weinhändler in das Gespräch. „Valerius ist gleich seinem erhabenen Freunde Constantin ein Günstling des Gottes. Ich kenne ihn; denn er bezieht manche Amphora voll feurigen Weines aus meinem Lager." —

„Insofern kenne ich ihn auch", sagte Probus; „denn das Riemenzeug seiner Pferde ist aus meiner Werkstätte hervorgegangen; und die feinen Halbstiefel an seinen Füßen sind eine Arbeit meines Bruders Lollius".

„Ihr habt vornehme Kundschaft, Bürger," sprach Marcus. „Wie wäre es, wenn ihr auch mir zu einer solchen zu verhelfen suchtet?"

„Bist du nicht ein Waffenschmied?" fragte der Weinhändler Julus, der, von einem Freigelassenen stammend, sich populair zu machen bemüht war. „Wohl; ich will deinetwegen mit dem Sentius sprechen. Er ist ein Mann von großem Einfluß".

An einer Straßenecke jenseits des Tempels des Apoll stand ein wohl aussehendes Paar, ein Greis und eine gleichfalls betagte Frau. Ihre ernsten, bewegten Mienen verrieten, daß etwas anders als bloße Schaulust sie bewogen hatte, sich unter die Menge zu mischen. „Sieh', Tullia!" rief der Mann plötzlich, lebhaft die Hand erhebend, „dort kommt er, gesund und unverletzt. Dort kommt er!"

Die Frau hatte nicht auf ihn geachtet. Sie war tief ergriffen von dem Anblicke der Gefangenen, welche eben dicht an ihnen vorüberschritten. „O, die Unglücklichen!" murmelte sie. „Und sie haben weder Glauben noch Hoffnung."

„Was weinst du, Weib? Siehst du ihn nicht?"

„Ah, du sprichst von ihm, Valerius Paullus! Er erkennt uns; er winkt! Sohn meines Herzens, Gott sei gepriesen für deine glückliche Rückkehr!"

„So sage auch ich, Tullia. Aber, was hast du geredet, bevor du ihn erblicktest?"

„Ach, Atticus, als die Gefangenen vorüberschritten, gedachte ich der geweihten Opfer, die wir vor mehr als einem halben Jahrhundert in die Arena zu Rom führen sahen. Sie kämpften und starben glorreich in der Hoffnung des ewigen Lebens. Diese aber —"

„Was sprichst du, Tullia? Sie sind ja nicht Christen, wie jene Heiligen es waren; und überdies verfolgt der Cäsar Constantin unsere Brüder nicht."

„Nein, aber er haßt seine Feinde, und der Blick, den er auf die Gefangenen heftete, weissagte nichts Gutes. Ach, sie sind arme Heiden und werden in Verzweiflung ihrem Geschicke verfallen."

Inzwischen war der Zug an dem Palaste der Kaiserinnen, den Constantin's Mutter, die edle fromme Helena, teilweise erbaut und längere Zeit bewohnt hatte, vorüber und durch die Palaststraße auf den weiten freien Platz vor dem Cäsaren-Palaste gekommen. Hier erhob das Volk, während der Cäsar sich von seinem Streithengste schwang und die zu seiner Wohnung führenden Stufen erstieg, noch ein Mal seine Stimme zur jubelnden Bewillkommnung des heimgekehrten Herrschers.

Im Begriff, in das Vestibulum seines Palastes zu treten, wandte sich der Feldherr, um zum Volke zu reden. Er dankte den Trevirern zuerst für den Empfang, welchen er, als weniger seiner Person wie seinem tapfern Heere geltend, freudig entgegennehme. Er werde darauf sinnen, den edeln Bewohnern der schönen Moselstadt frohe Tage zu bereiten. Noch bevor der eben sichtbar werdende Neumond wieder verschwunden sei, werde er den Anfang damit machen, glänzende Fest- und Kampfspiele aufführen zu lassen zu Ehren des Kriegsgottes Mars, der ihm den Sieg verliehen, der jungfräulichen Diana, der Beschützerin der schönen Waldungen des Moselgebirges, und ihres göttlichen Bruders, des sangreichen Apoll.

Der Herrscher sah so jugendlich schön, so heiter und sanft aus, als er dem freudeberauschten Volke diese willkommenen Versprechungen machte, daß niemand denken konnte, der Kern dieser Verheißungen werde sich als die wildeste Grausamkeit enthüllen. Es ist den Geschichtsforschern nicht klar geworden, ob die von ihm beschlossene schreckliche Tat eine Frucht des erbarmungslosen Wunsches, seine Feinde durch Furcht und Entsetzen zu lähmen, oder ob sie ein Ausfluß der in seiner Natur liegenden Grausamkeit war. Denn obgleich er das Christentum damals nicht anfeindete — nach wenigen Jahren begünstigte er es bereits offen — war er selbst doch durchaus nicht zu demselben bekehrt.

Nach dem Schlusse der kurzen Rede Constantin's brach der Volksjubel aufs neue mit betäubender Heftigkeit aus. Unter dem lange nachhallenden Brausen von Tausenden und Abertausenden freudetrunkener Menschenstimmen verschwand der Cäsar im Innern des Palastes.

Mit tiefer Betrübnis hatte Valerius Paullus das Versprechen Constantin's gehört. Er bewunderte die hohen und edeln Eigenschaften des Mannes, der ihn von Jugend an seinen Freund genannt hatte. Aber er kannte auch die Leidenschaften, welche im Grunde seiner Seele verborgen lagen und später noch lange dem läuternden und heiligenden Einflusse des Christentums hartnäckigen Widerstand leisteten.

Er wußte, welche Triebfedern allen Handlungen des Cäsars zu Grunde lagen: berechnende Selbstsucht, rücksichtsloser Ehrgeiz, karenzenlose Herrschsucht. Wenngleich Valerius, selbst ein eifriger Christ, die Fehler seines kaiserlichen Herrn vermöge der Sanftmut, welche das Christentum gebietet, im mildesten Lichte zu sehen bestrebt war, konnte er doch ihr Dasein nicht ableugnen. Was er sah, erfüllte ihn mit Kummer und Unwillen; er hatte wenig Hoffnung, daß es ihm gelingen könne, auf den hier, in Gallien und Britannien unumschränkt herrschenden Gebieter günstig einzuwirken.

2. Kapitel.

Valerius sah sich beinahe für den ganzen Rest des Tages an der Seite des Feldherrn festgehalten. Zuerst mußte er ihn in die Bäder begleiten, die durch eine in schönen Verhältnissen erbaute, gedeckte Galerie mit dem Palaste in Verbindung standen. Hierauf empfing der Cäsar, umgeben von seinen Feldobersten, die vornehmsten Palastbeamten, den Präfekten der Stadt, Mallius, Lentulus, einige durch Reichtum oder Abkunft hervorragende Bürger, sowie mehrere Priester der von den Trevierern bevorzugten Tempel. Alle diese lud der Herrscher mit freundlichen Worten ein, heute sein Mahl zu teilen.

Eine Stunde später — es mochte nach unserer Zeitrechnung etwa fünf Uhr sein — legten die also Geehrten in Gesellschaft des Cäsars im Triclinium auf die üppigsten Polster sich nieder, welche die niedrige, aber umfangreiche Speisetafel umgaben. Ein Tafeltuch war damals noch nicht gebräuchlich, und es wäre auch zu bedauern gewesen, hätte ein solches die hübschen Zeichnungen von Blumen und Früchten verdeckt, welche, durch farbige Steinchen gebildet, in den hellpolierten Tisch von hartem, fein gemasertem Holze eingelassen waren. Die aufwartenden Sklaven überreichten jedoch jedem der Gäste ein feines, mit goldgesticktem Rande versehenes Linnentuch, welches die Tafelnden als Serviette benutzten.

Die Geräte des Speisetisches waren mit dem feinen Geschmacke, welcher die Alten auszeichnete, künstlerisch ausgestattet. Jede Schale, jeder Teller war reich und anmutig verziert; besonders wiesen die Trinkgefäße verschiedenartige und gefällige Formen auf. Zierliche kelchartige, mit schlankem, fächerförmigem oder leicht gespreiztem Fuße wechselten ab mit etwas schwerfälligeren Bechern in Edelmetall, besetzt mit farbigen Edelsteinen. An dem obern und untern Ende der Tafel standen je zwei kleine, kaum die Höhe einer Spanne erreichende Götterbilder von Bronze, die Schutzgeister des Palastes.

Kaum hatte der Cäsar sich am obern Ende der Tafel niedergelassen, als sein Lieblings-Sklave Flaccus, ein junger Mensch von vollendeter Schönheit und den sanften, dunkeln Augen einer Orientalin, seinem Gebieter einen gefüllten Becher bot. Sofort erhob sich Constantin, und während er einige Tropfen Wein zuerst auf die Tafel und dann auf den Fußboden sprengte, sprach er feierlich: „Den Göttern! Mögen sie uns schirmen und erfreuen, damit der Weg, der uns zu den Schatten führt, nicht abgekürzt werde, sondern wir lange noch des goldenen Tages froh seien."

(Fortsetzung folgt.)

cher Zeit die Durchführung des Heilverfahrens für die beruflichen und häuslichen Verhältnisse am wenigstens störend ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Winterkuren den Sommerkuren, insbesondere auch bei Lungenleiden im Erfolge mindestens gleichstehen.

Ueber die Genehmigung oder Ablehnung des Antrages erteilt die Reichsversicherungsanstalt einen Bescheid. Nach Eingang der Genehmigung muß eine weitere Mitteilung über den festgesetzten, gewöhnlich kurzfristigen Zeitpunkt abgewartet werden, an dem die Ueberstedelung in die bezeichnete Heilanstalt oder überhaupt der Beginn des Heilverfahrens zu erfolgen hat.

Angehörige des Erkrankten, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat, erhalten unter bestimmten Voraussetzungen während des Aufenthalts des Erkrankten in einer Heilanstalt oder einem Kurort ein Hausgeld. Dieses beträgt täglich, also auch für Sonn- und Feiertage) mindestens drei Zwanzigstel des zuletzt gezahlten Monatsbeitrages.

Sofern die Behandlung oder der Ersatz von Zähnen zur Abwehr drohender Berufsunfähigkeit notwendig wird, übernimmt die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag in geeigneten Fällen die Hälfte der im Voraus nach bestimmten Sätzen zu berechnenden Kosten. Dem Antrag, der ohne Benutzung eines Formulars zu stellen ist, ist beizufügen:

1. eine kurze ärztliche Bescheinigung darüber, daß die Behandlung oder der Ersatz von Zähnen notwendig sei, zur Vermeidung des Eintritts von Berufsunfähigkeit, z. B. infolge von Magenleiden oder Ernährungsstörungen,

2. ein zahnärztlicher Voranschlag auf Vordruck über Art und Ausdehnung der erforderlichen Behandlung, sowie über die Kosten. Für die ärztliche Bescheinigung werden dem Antragsteller gegen Vorlage der Quittung des Arztes bis auf weiteres drei Mark erstattet.

Es ist zu beachten, daß die Reichsversicherungsanstalt nach dem Sinne des Gesetzes ein Heilverfahren in den ihr geeignet erscheinenden Fällen einleiten kann. Sie ist also nicht verpflichtet, jedem Antrag auf Einleitung eines Heilverfahrens zu entsprechen. Es wird in jedem Falle geprüft, ob das beantragte Heilverfahren, nach menschlicher Voraussicht und ärztlicher Erfahrung, den nach dem Sinne des Gesetzes vorauszusetzenden Erfolg haben wird, und zwar wird ein Heilverfahren nur dann gewährt werden, wenn durch dasselbe voraussichtlich die Berufsunfähigkeit eines Versicherten abgewendet (vorbeugendes Heilverfahren) oder die eines Ruhegeldempfängers wieder beseitigt wird (wiederherstellendes Heilverfahren). Ferner ist zu beachten, daß den Versicherten keinerlei Rechtsmittel zur Erlangung eines Heilverfahrens zustehen und schließlich, daß es von der Reichsversicherungsanstalt aus grundsätzlichen Erwägungen versagt wird, die Gründe der Ablehnung den Versicherten oder dritten Personen anzugeben.

Sodann werden die Versicherten darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Erledigung eines Antrages erforderliche bureaumäßige Vorbereitung einen gewissen Zeitraum in Anspruch nimmt. Es müssen also, was sich bei den für ein Heilsverfahren geeigneten Fällen auch meist ermöglichen läßt, die Anträge möglichst frühzeitig und nicht, wie es schon häufig vorgekommen ist, wenige Tage vor Beginn des vom Arbeitgeber schon bewilligten Urlaubs eingereicht werden. In vielen Fällen wird überhaupt der übliche Urlaub allein genügen, um den normalerweise vorhandenen Zustand der Abspannung von der Berufsarbeit wirksam zu beseitigen.

Anträgen auf ein Heilverfahren, das den gewöhnlichen Erholungsurlaub ersetzen soll, kann nach den bei der Reichsversicherungsanstalt geltenden Grundsätzen nicht stattgegeben werden. Solche Fälle liegen z. B. meist vor, wenn von vornherein die Unterbringung in einem Sanatorium oder einer Heilstätte abgelehnt wird. Dabei muß sich die Reichsversicherungsanstalt unter allen Umständen mit Rücksicht auf den Heilzweck die Entscheidung, wo und wie ein von ihr bewilligtes Heilverfahren durchgeführt werden soll, vorbehalten. Bei eigenmächtiger Abänderung oder bei selbständigem Beginn eines Heilverfahrens kann Ersatz der entstehenden Kosten im allgemeinen nicht bewilligt werden.

Für die Uebernahme eines Heilverfahrens durch die Reichsversicherungsanstalt wird vorausgesetzt, daß ein solches nicht bereits durch einen Träger der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung eingeleitet ist. Für eine große Anzahl der in die Angestelltenversicherung Aufgenommenen besteht bekanntlich nach der Reichsversicherungsordnung noch eine weitere Möglichkeit, in den Genuß eines Heilverfahrens zu gelangen z. B.:

a. von seiten der Krankenkassen,

b. von seiten der Berufsgenossenschaften nach Betriebsunfällen,

c. von seiten der Landesversicherungsanstalten, sofern die Angestellten gleichzeitig noch der einen oder der anderen Versicherung unterliegen.

Einem Heilverfahren gleich zu achten ist die Gewährung von Arzneien (Stärkungsmitteln) sowie von Zahnersatz, künstlichen Gliedmaßen, orthopädischen Apparaten u. s. w.

Das Heilverfahren gliedert sich demnach in eine ständige und in eine nichtständige Heilbehandlung.

1. Ständige Heilbehandlung ist jedes planmäßige Heilverfahren

a) in Sanatorien, Lungenheilstätten, Kranken- und Genesungshäusern, Kurorten;

b) in der Wohnung des Versicherten,

b) in der Sprechstunde des Arztes, sofern es von längerer Dauer ist, z. B. elektrische oder mechano-therapeutische Behandlung.

2. Nichtständige Heilbehandlung besteht in einmaligen oder vorübergehenden Maßnahmen, z. B. Gewährung von Heilmitteln, Bandagen u. s. w., Gebissen, Behandlung der Zähne.

Für die Gewährung eines ständigen Heilverfahrens sind besonders geeignet:

a) Schwächezustände (Bleichsucht, Blutarmut) Fälle von verzögerter Genesung, geistige und körperliche Erschöpfungszustände ohne eigentliche Organerkrankung, z. B. durch Ueberarbeitung, Entkräftung.

b) Erkrankungen, die durch ein geordnetes Heilverfahren in Sanatorien, Lungenheilstätten oder anderen Krankenanstalten, sowie in Kurorten günstig zu beeinflussen sind, z. B. Nervenschwäche, Erkrankungen des Herzens, der Atmungsorgane, insbesondere Kohlkopf- und Lungentuberkulose usw.

c) Gelenkversteifungen nach Knochenbrüchen,

b) Krampfadern, Beingeschwüre.

Für die Gewährung eines nichtständigen Heilverfahrens durch Behandlung in der Sprechstunde des Arztes (Zahnarztes) oder in einschlägigen Instituten oder durch Lieferung von Ersatzstücken usw. sind geeignet:

a) Zustand nach Amputationen,

b) Erkrankungen oder Fehlen der Zähne, sofern eine Schädigung des Allgemeinzustandes droht oder schon besteht.

Der Begriff der drohenden Berufsunfähigkeit, welche durch Zahnbehandlung verhütet werden kann, wird in vielen Anträgen verkannt. Einige wenige schaghafte fehlende Zähne führen in absehbarer Zeit noch keine Berufsunfähigkeit herbei. Anträge bei ungewöhnlich hohen Kosten, die durch Sonderwünsche des Patienten und der Zahnärzte infolge besonders kostspieliger Art zur Ausführung (z. B. Brücken in Gold) bedingt sind, müssen abgelehnt werden.

Ausgeschlossen von der Uebernahme eines Heilverfahrens sind unheilbare, auf Wiederherstellung der Berufsfähigkeit keine Hoffnung mehr gewährende Krankheiten.

Ferner kommen alle akuten Erkrankungen für ein Heilverfahren nicht in Betracht, z. B. Blinddarm-, Lungen- und Brustfell-Entzündungen, Gallensteinkoliken, akute Augen- und Ohren-Erkrankungen, desgleichen Unfälle. Ausnahmsweise kann in diesen Fällen ein Heilverfahren gewährt werden, wenn bei Verletzungen oder akuten Erkrankungen eine verzögerte völlige Genesung beschleunigt oder ein verbliebener Schwächezustand behoben werden kann. Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß die Reichsversicherungsanstalt nicht dazu bestimmt ist, die Heilfürsorge der Krankenkassen oder Berufsgenossenschaften zu ersetzen, andererseits ist ihr gesetzlich auch versagt, in den Fällen, wo die Wiederherstellung der Berufsfähigkeit von vornherein auszuschließen ist, ein Heilverfahren einzuleiten.

Anmerkung der Redaktion:

Die vorstehende Abhandlung über das Heilverfahren der Angestelltenversicherung ist uns von dem im Wahlbezirk Neuß-Stadt gegründeten und von der Reichsversicherungsanstalt amtlich anerkannten Ortsausschusse der Vertrauensmänner eingesandt worden.

Die Veröffentlichung erfolgt im Interesse der versicherten Angestellten, und bringen wir auch weiterhin die uns vom Ortsausschuß zur Veröffentlichung überwiesenen Auszüge aus den amtlichen Nachrichten der Reichsversicherungsanstalt, sowie der wichtigen Entscheidung des Rentenausschusses und sonstigen Berichte des Ortsausschusses, welche für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten besonderes Interesse beanspruchen dürften. Der Vorstand des Ortsausschusses für die Angestelltenversicherung in Neuß, bestehend aus den Herren: Peter Zumbe, Krefelderstraße 18 (Obmann), Franz Klingen, Erftstraße 108 (Obmann-Stellvertreter), Jean Fabricius, Kanalstraße 30 (Schriftführer) wird den Arbeitgebern, wie auch den versicherten Angestellten in allen Versicherungsfragen, soweit möglich, auf diesbezügliche Anfragen Auskunft geben oder Auskünfte des Rentenausschusses übermitteln. Bei schriftlichen Anfragen muß Rückporto beigefügt werden.

Auch finden Anfragen betr. das Versicherungsgesetz für Angestellte im „Briefkasten" dieser Zeitung unter Mitwirkung des amtlichen Ortsausschusses nach Möglichkeit prompte Erledigung.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Organisation zur Bekämpfung der Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit im Kreise Grevenbroich.

Die vom Kreise Grevenbroich zu Anfang ds. Js. ins Leben gerufene Organisation zur Bekämpfung der Tuberkulose (Lungenschwindsucht) und Säuglingssterblichkeit ist nunmehr planmäßig eingerichtet.

Bekanntlich hat der Kreistag durch Beschluß v. 11. Februar dss. Js. aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Errichtung einer Stiftung beschlossen, deren Zinsen zur Bekämpfung der Tuberkulose und Säuglingssterblichkeit Verwendung finden sollen.

Als Grundstock für diese Stiftung wurde ein Betrag von 50 000 Mk. vom Kreistag zur Verfügung gestellt, eine im Kreise veranstaltete Sammlung ergab an Beiträgen von Gemeinden und Privaten rund 17 000 Mk., sodaß der Stiftungsbetrag 67 000 Mk. beträgt. Die Verwendung der Zinsen für den genannten Zweck unterliegt der alljährlichen Beschlußfassung des Kreisausschusses.

Weiter hat der Kreistag in den Haushaltsplan einen laufenden Betrag von 5000 Mk. eingestellt, der zur Organisation der Bekämpfungsmaßnahmen, in der Hauptsache zur Anstellung zweier vom Kreise im Hauptamte anzustellenden Kreisfürsorgerinnen und zwar einer für die Tuberkulose- und einer für die Säuglingsfürsorge dienen soll.

Als Säuglingsfürsorgerin ist die Krankenschwester Berta Fellenz aus Neuwied und als Tuberkulosefürsorgerin die Krankenschwester Thilde Schäfer aus Frankfurt a. M. gegen ein Gehalt von je 1800 Mk. und 500 Mk. Reisekostenentschädigung und zwar vorläufig auf ein Probejahr angestellt.

Die beiden Schwestern werden ihre Tätigkeit Mitte Oktober ds. Js. aufnehmen und sollen diese über den ganzen Kreis erstrecken, wobei sie von örtlichen Fürsorgeschwestern, die von den örtlichen Fürsorgestellen bestellt sind, unterstützt werden.

Neben der Kreisorganisation ist, die letztere ergänzend und ausgestaltend, eine Vereinsorganisation geschaffen. Beide stehen in enger Verbindung miteinander.

Der unter dem Namen „Verein zur Bekämpfung der Lungentuberkulose und Säuglingssterblichkeit im Kreise Grevenbroich" gegründete Verein hat seinen Sitz in der Kreisstadt. Der Verein besteht aus einer Zentralstelle und örtlichen Fürsorgestellen. Die örtlichen Fürsorgestellen sind inzwischen eingerichtet und zwar in Hemmerden, Elsen, Widdeshoven, Gustorf, Garzweiler, Grevenbroich, Hochneukirch, Jüchen, Neukirchen, Wevelinghoven und Wickrath. Jede Fürsorgestelle bildet 2 Abteilungen und zwar eine für die Tuberkulosefürsorge und eine für die Säuglingsfürsorge. Dementsprechend werden auch an den örtlichen Fürsorgestellen Schwestern bestellt, die in der Zusammenarbeit mit den Kreisfürsorgerinnen ihr Amt ausüben sollen. Die Tätigkeit der örtlichen Fürsorgeschwestern ist zum Teil eine ehrenamtliche, sie geschieht zum Teil auch im Nebenamt.

Grundsatz ist, möglichst strenge Trennung der Tuberkulose- und Säuglingsfürsorge, daher Anstellung besonderer Schwestern für beide Zweige. Die Anstellung der Schwestern seitens der örtlichen Fürsorgestellen ist inzwischen fast überall soweit durchgeführt, daß die ganze Organisation im nächsten Monat fertig ist.

Die Fürsorgestellen sollen ihre Angelegenheiten selbständig verwalten. Doch sind sie nach den Vereinssatzungen gehalten, in grundsätzlichen Fragen medizinischer Art den Rat des Kreisarztes einzuholen, während die Fürsorgestellen in grundsätzlichen Verwaltungsfragen den Rat der Zentralstelle beachten müssen. Die Fürsorgestellen unterstehen auch im übrigen der Aufsicht der Zentralstelle. Als ärztlicher Sachverständiger für die Kreisorganisation und die Zentralle ist der Königliche Kreisarzt bestellt, während in den örtlichen Fürsorgestellen die übrigen Aerzte des Kreises wirken.

Die eingehenden Vereinsbeiträge werden zu zwei Drittel an die Zentralstelle abgeführt, während ein Drittel der Beiträge derjenigen Fürsorgelle verbleibt, innerhalb deren Bezirk die Beiträge eingegangen sind. Bis zum 15. Februar jeden Jahres müssen die örtlichen Fürsorgestellen der Zentralstelle einen Voranschlag über die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben für das bevorstehende vom 1. April bis 31. März laufende Rechnungsjahr einreichen. Der Voranschlag wird von der Zentralstelle geprüft und festgesetzt.

Die durch die eingehenden Beitragsanteile und sonstigen Einnahmen nicht gedeckten Ausgaben der örtlichen Fürsorgestellen sollen durch Beihülfe der Zentralstelle gedeckt werden, soweit nicht zur Tragung der Kosten Verpflichtete vorhanden sind oder anderweite Beihülfen zur Verfügung stehen. Hierdurch werden also die der Zentralstelle von den einzelnen Fürsorgestellen je nach der Höhe ihrer Ausgaben indirekt wieder zurückgegeben. Namentlich werden aber zu den Ausgaben der Fürsorgestellen von der Landesversicherungsanstalt, den Gemeinden, den Krankenkassen usw. Beihülfen erbeten, sei es am Jahresschluß zu den Gesamtausgaben, sei es in besonderen Einzelfällen. Dieselbeten Mittel flüssig zu machen und auch die zur Tragung der Kosten verpflichteten Stellen zu ermitteln, muß eine besondere Fürsorge sowohl der örtlichen Fürsorgestellen wie auch der Zentralstelle sein.

Die Mittel der Stiftung (Zinsen), welche der Zentralstelle überwiesen werden, sowie die Mittel der Zentralstelle sollen in erster Linie für die größeren Bekämpfungsmaßnahmen, namentlich Un-

Reise nach den Niagarafällen.

(Schluß.)

Dann holten wir von seinem puritanischen Landhause Mister St., meinen Reisefreund, der unsern Führer an die Fälle machen sollte. Nach kurzer Bahnfahrt hörten wir im großen Wartesaale von Buffalo den Beamten mit einem Sprachrohre die Stationen ausrufen. Von erhöhtem Standort brüllte er in die Menge: „Einsteigen nach Tonnawanda, Northtonnawanda, La Salle, Niagarafalls."

„Niagarafalls" ist nämlich eine Doppelstadt dicht bei den Fällen, teils auf der amerikanischen, teils auf der kanadischen Seite des Flusses gelegen. Von Buffalo fuhren wir in etwa einer Stunde dorthin. Durch die freundliche Stadt eilten wir dem Naturwunder zu. Je näher wir den Fällen kamen, desto gespannter lauschte ich, denn an windstillen Tagen soll das Rauschen des Wassers mehrere Meilen (engl. Meile a 1600 Meter) weit zu hören sein. Allein die Geräusche der Stadt verschlingen das Brausen der Fälle. Durch Baumgruppen gelangten wir an den reißend fließenden Strom — den Abfluß des Eriesees —, der über Klippen wirbelnd und weißschäumend der Schlucht zueilt. Von dem Wasserfall ist da noch nichts zu sehen, nur ein immer stärker werdendes dumpfes Dröhnen mahnt jetzt an die Nähe des Ungewöhnlichen.

Die Niagarafälle erblickt man erst, wenn man dicht vor der 50 Meter tiefen, kanonenartigen Schlucht steht. Sie nimmt die donnernde weiße Wasserfläche auf und leitet sie weiter. Im Grunde der Schlucht ist der Strom bedeutend eingeengt, deshalb tiefer und reißender und von wunderbarer blaugrüner Farbe.

„Wie alles Bedeutende in der Welt offenbart der Niagara seine volle Größe nicht dem allerersten Anblick", schrieb Ludwig Fulda mit Recht. Viele Reisende sagen: Es war eine Enttäuschung für mich. Besser wäre, es eine Täuschung zu nennen, die bei näherer Betrachtung aufgeklärt wird. Man sieht eben die Fälle dicht bei der Stadt, das Auge hängt beim ersten Anblick noch halb an den Häusern und Fabrikschloten, drüben auf der kanadischen Seite sind Parkanlagen und hübsche Landhäuser — und diese ländlich idyllische Umgebung scheint zu kleinlich, zu gewöhnlich als Rahmen und Hintergrund für eine solche „beispiellose unaufhörliche Katastrophe."

Auch ich hatte mir das ganze Naturbild schauerlicher und wilder gedacht. Mit Ueberraschung genoß ich daher den unbeschreiblichen Reiz dieses schneeweißen Wassers, das mit fast abgezirkelter Regelmäßigkeit wie über eine Mauer hinabrauscht. Niemals sah ich schöneres Wasser. Aber, wo sich die gewölbte Wassermasse neigt, liegt ein ganz märchenhafter grüner Glanz und in dem durchsichtigen Wasserstaub, der wie eine schneeige Wolke über dem Abgrunde wallt, zeigt sich, wenn man die Sonne im Rücken hat, ein ständiger prächtiger Regenbogen, der wie ein farbiger Gruß der Sonne mit dem Beschauer wandert. Dazu die gelbbraunen Sandsteinwände der Schlucht, oben von Bäumen und Büschen geziert und ein lachender blauer Himmel darüber — lauter angenehme milde Farben — das ist die Schönheit der Niagarafälle.

Das Grausige dieser Wasserfälle lernt man erst kennen, wenn man sich hinunterwagt in die Schlucht. Wir fuhren mit der Drahtseilbahn hinab und zwischen zimmerhohen Felstrümmern ging ich dicht an das herabdonnernde Wasser. Vom Wasserstaub zwar pudelnaß und für einige Augenblicke des Gehörs beraubt, bekam ich einen Begriff von der ungeheuren Wucht dieses stürzenden Wassers. Wilder noch als der amerikanische Fall ist sein benachbarter kanadischer Bruder, seiner Form wegen Hufeisenfall genannt. Der Strom wird nämlich kurz vor seinem Falle durch die sogen. Ziegeninsel (Goat Island) in zwei Hälften geteilt, sodaß auch der Wasserfall geteilt erscheint. Infolge seiner Ovalform entsteht im Abgrund des Hufeisenfalles ein wahrer Höllenkessel; denn die einander gegenüber herabstürzenden Massen bringen wie gewaltige Feinde stürmisch aufeinander ein. Voll und ganz begreift man aber erst die wilde furchtbare Großartigkeit des kanadischen Falles, wenn man in den unterirdischen Gang unterhalb des Falles steigt bis zu einem in die Felswand gehauenen Fenster oder wenn man mit einem festgebauten kleinen Dampfer bis dicht an den erwähnten Höllenkessel fährt. Wir zogen letzteres vor, weil man mehr dabei sieht, erhielten Gummimäntel mit Kapuzen und befanden uns 5 Minuten später in nächster Nähe des Hufeisenfalles.

Auf heftig schwankendem Boote, im dichten Nebel des Wasserstaubes stehend, ist man kaum fähig, zu unterscheiden, ob es etwas Flüssiges oder Festes ist, was hier blitzschnell mit dem Getöse eines Erdbebens herabtobt. Da erfaßt man erst, was man vor sich hat! Einen Strom, der, kurz bevor er hier eintrifft, vier Kilometer breit ist, einen Strom, unter dem hier der Boden aufhört.

Gleich nach seinem Sturze ist der schöne grüne Strom von einer fast beängstigenden Stille; schnell, scheinbar geräuschlos, eilt er durch das enge Felsental, das von mehreren eisernen Brücken überspannt und von verschiedenen Elektrizitätswerken verunziert wird. Weiter abwärts scheint er sich plötzlich wieder seiner Wildheit zu erinnern und bildet starke brandende Strudel („Whirlpool-Rapids"). In geringer Entfernung davon macht die Schlucht ein scharfes Knie, so daß der geradeaus schießende Flutenprall „wie ein Verzweifelter gegen die Wand rennt" und dann augenblicklich, keinen Ausweg wissend, im Kreise herumwirbelt (Whirpool). Allmählich fließen die Wasser in der neuen Richtung ab und dann erst eilt der Strom, gebändigt und ungehemmt, seinem Ziege, dem Ontario-See, entgegen.

Während wir über die eiserne „Suspensionbridge" (Hängebrücke) nach der kanadischen Seite des Flusses gingen, um zu „lunchen" (Gasthäuser gibt's in Menge), sprachen wir von den unsinnigen Wagnissen, wozu der wilde Niagara die Menschen schon gereizt. Seiltänzer schritten über den Fall hinweg, in Tonnen, Fässern und Kisten suchten lebende Menschen den Fall und die Strudel zu passieren mit mehr oder weniger glücklichem Ausgang. Auch seine Opfer forderte der Niagara, jagende und fischende Indianer zog er in seinen Bereich, einen englischen Dampfer, der das Steuer verloren, riß er hinab in das tosende Wassergrab, ungezählte Boote, die sich zu nahe an den Fall gewagt hatten, verschlang er schon.

Nachmittags gingen wir über die Brücke zurück, querten den Niagara oberhalb des Falles auf einer Steinbrücke und gelangten auf die Ziegeninsel, die den Strom in zwei Arme teilt. Auch die anliegenden Dreischwesterinseln besuchten wir und kletterten auf die romantischen wellenumbrandeten Felsen. Man hat hier prachtvolle Blicke über den hellgrünen Strom. Die Strudel oberhalb des Falles mit weißumsäumten Klippen können meilenweit überschaut werden. Gleich darauf umzog sich der Himmel und wir hatten das Glück, während eines Gewitters den Hufeisenfall von der Ziegeninsel aus zu bewundern. Unvergeßlich bleibt mir, wie auf dem dunklen Hintergrunde des Gewitterhimmels die weißen Wasserstaubwolken über dem tiefen Schlunde wallten, beständig die Gestalt verändernd, auf- und niedersteigend.

So warfen wir denn unter Blitz und Donner den letzten Blick auf den wilden, schönen Niagara. Dann fuhren wir wieder nach Buffalo und nach einem amerikanischen schnellen Abschied von Mister St. mit dem Nachtzuge der Lehig-Valley-Linie durch die dunkeln Hügeln der Alleghanys zurück nach New Jersey. Beim Morgengrauen erkannte ich die grünumbuschten Ufer des Susquehanna, an denen wir mit einer Schnelligkeit von 90 bis 100 Kilometern vorbeisausten. Ich dachte daran, daß diese Ufer blutgetränkter Boden sind; viele Indianerkämpfe spielten am Susquehanna:

„Finstere Delawarenkrieger schritten durch sein steinig Bett,
Rauchten ernst an seinen Ufern das geweihte Kalumet" —
Hin zum Marterpfahle führte manchen Weißen ihr Gericht,
Blut'gen Krieg schwur hier der Rote
Dem verhaßten „Blaßgesicht"."

Doch zu Betrachtungen ist wenig Zeit; Anderes, Neues erscheint im Fluge. Wir hatten Schönes, Erhabenes gesehen, mächtig ergriffen hatte uns die Größe der Niagarafälle — und doch wurde dies alles stets ein wenig beeinträchtigt durch die Hast der Menschen, durch ihren neben den idealsten Dingen zu deutlich erkennbaren Trieb die Zeit zu nutzen und durch den geflissentlich zur Schau getragenen Mangel an Liebe zum Naturschönen, zum Idyllischen, zum poetisch Trauten und Gemütvollen. Und so kommt es, daß selbst der Vergnügungsreisende, der deutsche „Lustgänger" in amerikanischen Waldgebieten nicht ganz unberührt bleibt von dem Einflusse der Worte: „Zeit ist Geld"

---

terbringung der Kranken in Heilanstalten und dergleichen verwendet werden, während die Mittel der örtlichen Fürsorgestellen für die kleineren Bekämpfungsmaßnahmen bestimmt sind.

Zu beachten bleibt aber immer, daß die Mittel der Fürsorgestellen und der Zentralstelle erst dann zu verwenden sind, wenn keine anderen Hilfsquellen ermittelt sind. Mit Rücksicht auf die zu erwartenden hohen Kosten der Bekämpfungsmaßnahmen müssen Fürsorgestellen und Zentralstelle auf diese Weise möglichst viele solcher Hilfsquellen zu erschließen suchen, um so möglichst hohe Mittel für die Bekämpfungsmaßnahmen zu gewinnen.

Wenn nach alledem nunmehr ein erfolgreicher Kampf gegen die auch in unserem Kreise leider sehr verbreitete Lungentuberkulose und Säuglingssterblichkeit zu erwarten steht, so ist aber auf der anderen Seite auch die Mithülfe der Kreiseingesessenen notwendig, die in erster Linie darin bestehen muß, dem bestehenden Kreisverein als Mitglied mit einem entsprechenden Beitrag anzugehören. Erfreulicherweise hat der Verein heute die stattliche Mitgliederzahl von rund 1400. Hoffentlich werden noch recht viele Kreiseingesessene, die jetzt dem Verein noch nicht angehören, als Mitglied beitreten. Die Anmeldung kann jederzeit bei den örtlichen Fürsorgestellen wie auch bei der Zentralstelle erfolgen.

Vermischtes.

* Riesenschlange und Krokodil im Kampf. Im zoologischen Garten zu Moskau spielte sich dieser Tage, nach russischen Berichten, ein schauerlicher Vorgang ab. In dem Garten befindet sich seit kurzer Zeit eine Riesenschlange von 4½ Meter Länge. In dem Käfig daneben waren, durch ein Drahtnetz von dem Käfig der Riesenschlange getrennt, mehrere Krokodile, darunter zwei ganz junge. Vor einigen Tagen gelang es nun der Riesenschlange, die bereits mehrfach Angriffe auf den Käfig der Krokodile gemacht hatte, das Netz aus ziemlich starkem Eisendraht zu durchbrechen und in den Käfig der Rieseneidechsen zu schlüpfen. Sie wollte sich auf eines der jungen Krokodile stürzen, wurde aber von einem alten Krokodil, das gegen die Schlange furchtbare Hiebe führte, voll Ingrimm angegriffen. Es entspann sich nun ein aufregender Kampf zwischen den beiden Tieren, in dem die Riesenschlange Siegerin blieb. Das Krokodil zog sich nach dem Verlaufe einer Viertelstunde schwer verwundet und kampfesmüde in eine Ecke des Käfigs zurück. Nun stürzte sich die Schlange auf die beiden jungen Krokodile, von denen sie eines sofort verschlang. Das andere umringelte sie und zerquetschte es. Der Direktor des Gartens und Aquariums war nun in großer Sorge, ob die Schange die Panzereidechse verdauen könnte. Während vier Tagen lag das Tier nun dick aufgeschwollen in seinem Käfig, ohne sich zu rühren. Es schien, als ob ihm diese eigenartige Speise nicht übel bekommen hätte. Da die ganze Stadt über diesen Vorfall in Aufregung geriet, wollte die Zeitung „Golos Moskwy" das dickaufgelaufene Ungeheuer photographieren lassen. Der Direktor kam mit dem Photographen an den Käfig und reizte die Schlange, um sie zu veranlassen, sich aufzurichten. Plötzlich schnellte das Tier vor und biß den Direktor in die Hand, die dreifache Bißwunden zeigte. Inzwischen hatte der Photograph aber seine Aufnahme von dem seltsam aussehenden Reptil gemacht.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für die Mission in Nagpur ung. 2,— Mk.

Bei akuten und chronischen Durchfällen der Kinder und Erwachsenen hat sich „Kufeke", im Wasser oder mit Bouillon gekocht, als leichtverdauliche, die Ernährung regelnde Kost seit Jahrzehnten glänzend bewährt. Es führt dem Körper die nötigen Nährstoffe zu, ohne Magen und Darm von neuem zu reizen.



Aviatiker Viktor Stöffler — Aviatiker Stiefvater

Rekordflugleistungen um die deutsche Nationalflugspende.

Stöffler fliegt von Mülhausen in E. bis Warschau. — Stiefvater in Königsberg gelandet. Der Wettbewerb um die 300 000-Mark-Preise der Nationalflugspende, die für die längste Ueberlandflüge (mindestens 1000 Kilometer) für deutsche Piloten auf deutschen Apparaten ausgesetzt sind, hat gleich am ersten Tage außerordentlich stark eingesetzt und zwei hervorragende Leistungen gezeitigt, die sich den besten Flügen der französischen Größen ebenbürtig an die Seite stellen. Der Jeanin-flieger Stiefvater ist nach einer Zwischenlandung in Johannisthal in Königsberg glücklich gelandet, und der Chefpilot der Aviatik-Werke Viktor Stöffler hat einen glänzenden Flug absolviert, der ihn von der äußersten Südwestecke des Deutschen Reiches bis über die russische Grenze führte. Stöffler, der auf dem Hausheimer Flugplatz bei Mülhausen i. E. zu einem Fluge nach Königsberg aufgestiegen war, ist, nachdem er sich im Nebel verflogen hatte, bei Plozk in Russisch-Polen gelandet. Trotz der widrigen Windverhältnisse sind Flieger und Apparat gut angekommen. Die von Stöffler zurückgelegte Flugstrecke beträgt 1300 Kilometer. — Auch der Pilot Stiefvater hatte mit schwierigen Winden und Nebel zu kämpfen. Nachdem er noch in Elbing zur Ergänzung der Benzinvorräte eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, landete er mit seinem Begleiter auf dem Flugplatz in Königsberg. Die von Stiefvater zurückgelegte reine Flugstrecke beträgt nach ungefährer Berechnung 1150 bis 1200 Kilometer, die reine Flugzeit 10 Stunden 45 Minuten.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu M.Gladbach für das Jahr 1912.

Statistik des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs im Handelskammerbezirk M.Gladbach im Jahre 1912.

Namen der Verkehrsanstalten oder Postorte	Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben.) Eingegangene Stück	Briefsendungen Aufgegebene Stück	Paket- und Wertsendungen Eingegangene Pakete ohne Wertangabe Stück	Pakete mit Wertangabe Stück	Briefe u. Kästchen mit Wertangabe Stück	Paket- und Wertsendungen Aufgegebene Pakete ohne Wertangabe Stück	Pakete mit Wertangabe Stück	Briefe u. Kästchen mit Wertangabe Stück	Eingegangene Postnachnahmesendungen Stück	Postauftragsbriefe Stück	Auszahlungen auf Postanweisungen. Betrag Mark	Einzahlungen auf Postanweisungen. Betrag Mark	Abgesetzte Zeitungsnummern Stückzahl	Telegramme Aufgegebene Stück	Telegramme Eingegangene Stück	Zahl der Fernsprechstellen	Zahl der von den Fernsprech-Vermittelungsanstalten vermittelten Gespräche	Porto-, Telegramm- und Fernsprech-Gebührenvereinnahmung Mark	Einnahme aus dem Verkauf von Wertzeichenstempelzeichen Mark	Post-Ueberweisungs- u. Checkverkehr Eingegangene Zahlungs-Anweisungen Stück	Eingegangene Zahlungs-Anweisungen Betrag Mark	Aufgegebene Zahlkarten Stück	Aufgegebene Zahlkarten Betrag Mark
Grevenbroich	825990	700400	51286	544	1440	35961	270	1897	9809	921	1180515	1398306	59408	7462	7144	261	228473	108295	3005	2725	1829586	17885	2554442
Elsen [Bez. Düsseldorf]	179190	135620	9427	23	152	5921	209	312	3335	383	165079	418073	—	1058	440	—	—	17175	745	454	810047	5352	728396
Hochneukirch	169780	120390	8632	48	217	7590	164	247	3053	559	145948	204598	—	777	1045	—	—	12840	89	434	242181	4100	506057
Jüchen [Kr. Grevenbr.]	276100	222500	16323	72	487	22392	123	751	4677	862	410226	567358	684	1872	2302	—	—	29912	653	1305	714692	6202	944218
Kapellen	136850	117240	5665	5	67	3242	212	68	1867	448	187491	176186	—	826	481	101	99503	23319	140	338	205418	4050	370000
Korschenbroich (Kr. M.Gladbach)	173690	107620	8275	91	237	6628	163	315	2403	713	248040	279961	—	712	711	—	—	11586	39	514	263122	3455	691257
Otzenrath	153070	128240	12452	68	371	30076	136	236	1597	433	226801	224291	—	1313	1273	97	93548	41762	520	493	856246	2530	266507
Wevelinghoven	217280	200600	13044	35	334	8273	80	592	3965	589	425976	347737	—	953	1177	—	—	17280	103	890	637639	6122	990071
Wickrath	407170	293970	16911	155	712	18462	185	599	5290	1067	600321	450785	—	2302	2797	—	—	37830	1522	1287	774107	7152	1015057
Wickrathberg	83150	70130	3644	3	79	5202	25	136	1022	61	129401	85466	—	493	757	—	—	9675	77	158	89915	1744	138086
Beddburdyck	40550	25480	2478	—	15	891	—	30	784	109	23020	68735	—	99	142	—	—	2665	—	25	14377	597	72855
Frimmersdorf	85960	51060	6759	134	179	2746	2	59	2212	362	127097	297728	—	217	126	—	—	8846	—	204	126058	2121	231011
Garzweiler	46810	37920	3709	2	59	1680	10	28	719	98	53916	96965	—	219	245	—	—	4125	17	198	109654	947	191363
Gindorf	99110	72350	4798	—	42	2434	2	13	1862	367	59474	103991	—	226	251	—	—	4344	30	141	44038	1721	136249
Hemmerden (Rheinl.)	53380	32630	4433	9	86	1823	—	70	1131	254	50300	145697	—	163	312	—	—	4000	—	78	38063	1082	205870
Hülchrath	22660	22090	1633	8	13	1252	5	90	433	84	24461	70106	—	227	317	—	—	2214	—	40	7243	525	37072
Jackerath	44500	25010	2160	3	78	1047	1	55	478	52	21249	83949	—	97	71	—	—	2170	1	85	63162	454	145332
Liedberg	22680	11980	984	1	24	1105	6	10	320	23	24861	67476	—	49	66	—	—	1836	—	26	12262	385	71889
Neukirchen (Kr.Grevbr.)	34200	23050	1994	5	37	1324	1	40	625	53	31028	73543	—	138	271	—	—	2538	—	135	52175	559	93465
Oekoven [Kr.Grevenbr.]	56650	53640	2759	6	59	2031	2	50	638	21	70899	108974	—	77	154	—	—	4050	—	174	143143	816	147653
Schloß Dyck	11260	15430	1028	10	42	1384	8	74	240	12	12625	51210	—	249	177	—	—	1711	—	21	22570	114	54512
Wanlo	45770	38440	3189	3	24	2187	1	13	838	152	39608	109650	—	117	146	—	—	2648	1	69	55111	583	86154

Bemerkung. Die geringen Rückgänge im Briefverkehr einzelner Postanstalten gegenüber den Ergebnissen für 1911 beruhen auf Schwankungen, die durch Zufälligkeiten in der Versendung von Drucksachen und Warenproben während der siebentägigen Zählung hervorgerufen werden. — Die Zahl der im Orts- und Nachbarortsverkehr ausgeführten telephonischen Gespräche war an einzelnen Zähltagen des Ermittelungsjahres 1912 außerordentlich niedrig. Ein Grund hierfür war nicht mit Sicherheit festzustellen.



Großer Pfänderverkauf.
Am Freitag, den 26. Sept., nachmittags 2½ Uhr, läßt die Neußer Leihanstalt in der Restauration zum Amtsgericht, Breitestr. 40, die verfallenen Pfänder von Nr. 27133 bis 28423 öffentlich versteigern, bestehend in Gold- u. Silbersachen, Uhren, Ketten, Ringe, Kleider, Wäsche.
Inhaber der Leihanstalt: Jul. Nießen, Neuß.

Kapitalien
zu mäßigem Zinsfuß ist auszuleihen beauftragt
A. Hansen, Königstr. 66, Neußer Rechtsbureau und Auktionsgeschäft.

Mk. 15 000
an erster Stelle auf ein herschaftliches Haus in feinster Lage hiesiger Stadt möglichst per 1. Okt. oder 1. Nov. gesucht.
Offerten unter K 705 an die Exped.

10000 Mk.
gegen gute 1. Hypothek sofort auszuleihen. Angeb. unter B 231 an die Exp.

Einfamilienhaus
herrschaftl. eingerichtet in schönster Lage am Stadtgarten mit Zentralheizung elektr. Licht, Wintergarten großer Garten zu verkauf. Näheres Schorlemerstr. 91.

Agent sofort gesucht.
H. Jürgensen u. Co., Zig.- u. Zigarett.-F., Hamburg 22

Gelegenheitskauf!
Neues Haus, mit 3 abgeschlossen. 3 Zimmeretagen, praktisch gebaut, für 12000 M. mit 500 M. Anzahlung sofort zu verk.
Zu erfr. in der Exped.

6 Zimmer
Neumarkt 50 per 1. Okt. zu vermieten.
Geschäftsst. der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

Schöne abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
Göthestraße Nr. 6 zu vermieten.
Architekt Jngerfeld, Neuß, Nordkanal-Allee 16.

3 und 4
Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Schillerstr. 27.

3 od. 4 Zimmer zu verm. Annostr. 19.

Anständ. junge Damen Telefonistinnen, Lehrerinnen etc. finden freundliche Aufnahme Kost u. Logis im Herz-Jesu Kloster, Neuß.

Möbl. Zimmer mit voller Pension jetzt u. z. 1. Okt. zu vermieten.
Auch 2 Z. für 2 Pers. z. verm. Klavier frei zur Verfg. Pension Moers, Dreikönigenstr. 8.

Propr. Mädchen, kinderlieb, ges. Jülicherstr. 64a. K 683 an die Exped.

Zwei tüchtige
Schlossergehülfen
gesucht.
Joh. Stumms, Kölnerlandstraße 425.

Zuverlässiger
Sackflicker
für sofort gesucht.
Leon. Geyr, Städt. Lagerhaus.

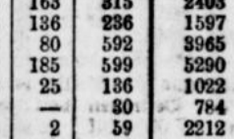
5 bis 6 Leute zum
Rübenausmachen
gesucht. Schöne Wohnung vorhanden.
Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Tüchtiger
Junge
vom Lande im Alter von 17—20 Jahren als Knecht gesucht.
Heinr., Hasselsmann, Jülicherlandstr. 252.

Colonialwaren.
Eine tüchtige Verkäuferin als Filialleiterin und eine angehende Verkäuferin per 1. Oktober 1913 gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter J 682 an die Exped. d. Ztg.

Jüngeres braves
Mädchen
in kleinem kathol. Haushalt (1 Kind) für alle leichte Hausarbeit nach Düsseldorf gesucht. Stellung ist sehr angenehm, eventuell dauernd. Off. K 683 an die Exped.

Hut-Reparaturen,
wie Aufbügeln, Waschen, Neueinfassen usw. bill.
Hutbazar
Willy Ellinghaus, Neuss, Neustr. 17.



Geschäfts- und Reklame-Räder
ohne Luft, in jeder beliebigen Farbe, für Metzger und Bäcker unentbehrlich, empfiehlt
Keller, Rheinstr. 28.
Herren- und Damenräder leihweise.

— Einmachgläser! —
— Wasch-, Tränk- u. —
— Blumen-Bütten. —
H. Schmitz, Oberstr. 59.

Alte Fenster und Türen
zu verkaufen.
Geschäftsst. der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

Landwirte
benutzen mit Vorliebe den Inseratenteil der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Für den Bezirk
Büttger-Heide,
Driesch, Rottes, Wattmannstraße
haben wir die Zeitungsträgerstelle dem Herrn
Andreas Schmitz zu Wattmannstraße
übertragen.
Abonnementsbestellungen per Oktober, sowie Drucksachen- und Inserat-Aufträge nimmt derselbe von heute ab entgegen.
Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Herrenz.-Krone in Handarbeit, hochapart, eckig, Schmiedebronze, m. Reflametafel M 28. Direkt a. d. Kronleucht.-Fabr. Tönnis & Gröbrer, Kaldenkirch. Rhld. Alle übr. Kronen mit 33⅓ % Rabatt Musterzd. Nr. 529 kostl.

Putze mit Henkel's Bleich Soda.

„Ich war am Leide mit einer
Flechte
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M, sondern 100 M wert. Verg. M.* a St. 50 ₰ (15%ig) u. 1,50 M (35%ig, stärkste Form). Dazu Zucker-Creme (a 50 u. 75 ₰). Bei W. Becker, Drogerie.

Wer unrein. Blut hat
Stuhlverstopfng., Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach d. Kopfe, Kopfschmerz, trinke Dr. Busleb's echten Franzbutter, a 30 Pfg., bei A. Herold Nachfg., Drog.

Beleuchtungskörper
für Gas und Petroleum in geschmackvoller Ausführung, sowie sämtliche
Ersatzteile
wie Glühkörper, Zylinder und Dochte empfiehlt in grosser Auswahl
Karl Autenrieth, Heinrich. Neidhöfer Nchf.
Further- und Welbererstr.-Ecke.

Jos. Tokloth,
Spezialgeschäft für
Herren- u. Damenschneiderei
Handlung in Herren- und Damenstoffen.
Steter Eingang von Neuheiten.
Hammtorstraße 2. Neuß. Hammtorstraße 2.

PATENT BÜRO-KÖCHLING
Ing. Heinr. Hövel, Hüttendirektor a. D.
Auskunft und Broschüre kostenlos.
Düsseldorf, Wilhelmplatz 9, gegenüb. Hauptbahnh. neben Café Industrie, Fernruf 5742.

3—5 Mk. täglicher, ständiger Verdienst!
Gesucht sofort an allen Orten arbeitsame Personen z. Uebern. einer Trikotagen u. Strumpfstrickerei. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anlernung sehr leicht u. kostenlos. Arbeitslieferung nach allen Orten fr. Prospekt gratis und franko.
Südwestdeutsche Strumpf- u. Trikotagenindustrie Gebrüder Ferdinand u. Co., Saarbrücken 5.546.

Düsseldorfer Stadttheater.
Mittwoch, 24. September, abends 7½ Uhr:
Der Postillon von Lonjumeau.
Hierauf:
Les petits riens (Tanzspiel.)
Donnerstag, 25. September, abends 7½ Uhr:
Belinde.
Freitag, 26. September, abends 7½ Uhr:
Fidelio.
Samstag, 27. September, abends 7½ Uhr:
Belinde.
Sonntag, 28. September, abends 7 Uhr:
Der Troubadour.

Kopfläuse
mit Brut, vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug v. Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Vorsicht! Man hüte sich beim Einkauf vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und achte genau auf den Namen Goldgeist Wz. Nr. 75198.

Depots: Heinr. Kilbinger Willy Payst, Büchel.

Tücht. perf. Kochfrau empf. sich bei Hochzeiten u. Gesellschaften, auch nach auswärts. Postk. genügt
Frau Herpens, Neuß, Clarissenstraße 2.

Putz u. Konfektion

zu besonders vorteilhaften Preisen!

Damen-Hüte

Filzhüte mit Lackgarnituren, in aparten Farben . 6.75, 6.50, **4.00**

Plüschhüte reizend garniert, 9.50, 8.50, **7.50**

Frauenhüte geschmackvoll garniert, in soliden Farben 11.50, 9.75, **7.50**

Gesteckte Sammet-Trotteurs sehr schick, hochmodern 15.00, 12.50, **9.50**

Hut-Formen

Filzhüte Damen-, Frauen- und Mädchenformen 5.75, 4.75, 3.50, **2.95**

Sammethüte die gr. Mode! elegante Fassons, weich verarbeitet . 12.50, 8.50, 7.50, **6.75**

Plüschhüte in schwarz und Modefarb. 10.50, 8.50, 7.50, **6.75**

Plumeshüte neueste Formen, großes Farbensortiment 12.50, 11.50, 9.75, **7.50**

Kinder-Hüte

Sammet-Südwester 4.50, 3.50, 2.25, **1.65**

Gamin-Hütchen apart garniert . 6.75, 4.50, 3.65, **2.95**

Backfisch-Hüte mit flotter Garnierung 8.50, 7.50, 6.75, **4.85**

Plüschkappe elegant mit Taffet garniert 12.00, 10.50, 9.75, **8.00**

Der gute Eindruck den unsere Moden-Eröffnung allseitig gemacht hat, wird durch dieses Sonder-Angebot noch mehr hervorgehoben.

Mäntel

Neue **Herbstmäntel** 19.75
fesche Formen, in neuesten Farben . . . . . .

Neue **Herbstmäntel** 23.50
elegante Schnitte, aus affenhautartigen Stoffen . . . . . .

Neue **Herbstmäntel** 29.50
aus Stoffen in engl. Geschmack, elegante Formen . . . . . .

Neue **Herbstmäntel** 38.00
aus Affenhautstoffen, in wunderbaren Farben . . . . . .

Kostüme

Neue Herbst-**Jackenkleider** 29.50
aus marine u. schwarzem Cotelés, Jacke auf Seide . . . . . .

Neue Herbst-**Jackenkleider** 23.50
aus engl. melierten Stoffen, in guter Verarbeitung . . . . . .

Neue Herbst-**Jackenkleider** 48.00
neueste Formen, mit Gürtel, aus weichen Stoffen . . . . . .

Neue Herbst-**Jackenkleider** 58.00
in wunderbaren Farben und Stoffen . . . . . .

Hutgarnituren

Imit. Marabu-Gestecke 1.45, 1.25, 1.10, 0.**65**

Marabu-Kranz mit hochstehender Garnitur 4.50, ohne Garnitur . **3.50**

Strauß-Gestecke 3.50, 2.75, 1.65, **1.25**

Straußfeder-Kränze 10.50, 8.75, 6.75, **4.00**

Hut-Phantasies

Paradiesreiher-Phantasies imit. . . . 6.25, 4.50, 3.50, **2.25**

Kiel-Phantasies beliebte Garnitur 3.50, 2.50, 1.65, **1.25**

Flügel-Bandeaus mod. Hutputz . 6.75, 4.50, 3.50, **2.50**

Hut- u. Ansteckblumen reizende Neuheiten 1.50, 95, 75, **65** Pf.

Strauß-Federn

Flügel in vielen Farben 0.95, 0.75, 0.**45**

Straußfeder-Köpfe 5.50, 3.65, 2.75, **1.95**

Halb-Amazonen 8.50, 5.50, 3.75, **2.85**

Hervorragende Auswahl
eleganter Reiher, Strauß- und Phantasie-Gestecke

Ausstellungen aparter Modellhüte unserer eigenen Ateliers. Täglich Eingang von Neuheiten.

LEONHARD TIETZ

AKT.-GES. DÜSSELDORF